

Kantonsfinanzen | Die Walliser Staatsrechnung 2010 schliesst mit einem Ertragsüberschuss von 72,1 Mio. Franken ab

Der Kanton setzt die Serie von tiefschwarzen Abschlüssen fort

WALLIS | Die Walliser Kantonsfinanzen sind kerngesund. Der Kanton Wallis schreibt seit 2002 tiefschwarze Zahlen. Die Staatsrechnung 2010 setzt diese Serie von sehr guten Abschlüssen fort.

LUZIUS THELER

Schon allein die nackten Zahlen sind beeindruckend: Bei Einnahmen von 2,9 und Ausgaben von 2,8 Mia. Franken schliesst die Laufende Rechnung mit einem Ertragsüberschuss von 72,1 Mio. Franken ab. Damit setzt sich eine lange Serie von guten und sehr guten Rechnungsabschlüssen fort.

Budgetiert in Zeiten der Unsicherheit

Wenn die nun doch eher zurückhaltenden Budgetvorgaben bei den Einnahmen deutlich übertroffen wurden, dann hat das einen hauptsächlich Grund: Als das Budget 2010 im Frühjahr 2009 aufgelegt wurde, standen die Zeichen in der Finanzwelt und in der Wirtschaft ganz allgemein auf Sturm: Es wurde nicht nur im Wallis oder in der Schweiz, sondern weltweit davon ausgegangen, dass die Finanzkrise sich in einem scharfen Konjunkturreinbruch niederschlagen müsse. Gekommen ist es bekanntlich andersrum: Die Wirtschaft zeigte kaum Schlagwirkung. Inzwischen ist ein überraschend robustes Wirtschaftswachstum eingetreten. «Die Ertragsverbesserung ist auf den sehr viel besseren Konjunkturverlauf zurückzuführen», erläuterte Staatsrat Maurice Tornay bei der Vorstellung der Rechnung 2010. Entsprechend gut sehen denn auch die einnahmenseitigen Rechnungsposten aus, die vom Gang der Wirtschaft abhängen: Kapitalgewinnsteuern, Handänderungssteuern und Stempelabgaben spülten wesentlich höhere Erträge (rund 22 Mio. Franken) in die Staatskasse.

Keine höheren Steuern, aber mehr verdient

Auch die übrigen Steuererträge wuchsen prächtig: Neben den höheren Löhnen fällt hier in erster Linie der Zuzug von neuen Steuerzahlern ins Gewicht. «Es gibt immer wieder Bürgerinnen und Bürger, die sich darüber beklagen, dass sie mehr Steuern bezahlen müssen.

Der Kanton hat seine Steuerlast in den letzten Jahren gesenkt, nicht erhöht. Wenn die Steuerrechnung höher ausfällt, dann nur darum, weil die Einkünfte der Steuerpflichtigen gestiegen sind»,

präzisierte Staatsrat Tornay. Das erfreuliche Rechnungsergebnis hat neben höheren Einnahmen noch mit Ausgaben disziplin zu tun: Der Betriebsaufwand wuchs gegenüber dem Budget nur mit 0,5 Prozent oder 11,3 Mio. Franken, während der Betriebsertrag um 127 Mio. oder 4,9 Prozent anstieg.

Viel investiert und kräftig amortisiert

Der Kanton hat das Seine zum erfreulichen Gang der Wirtschaft beigetragen: 2010 sind Nettoinvestitionen in der Höhe von 237,1 Mio. Franken getä-

tigt worden, so viel wie nie zuvor. Die Bruttoinvestitionen liegen bei 551,7 Mio. Sowohl die Brutto- als auch die Nettoverschuldung haben im Rechnungsjahr zugenommen. Dies ist auf eine zusätzliche und damit forcierte Rekapitalisierung der staatlichen Pensionskassen zurückzuführen, die dank des guten Abschlusses möglich wird. Der Kanton verfügt über ein Nettovermögen von 147,5 Mio. Franken oder 480 Franken pro Einwohner. «Die Finanzen sind auf Kurs», sagt Staatsrat Tornay, nicht ohne einen Anflug von jenem Stolz, der schon seine Vorgänger beseelt hatte.

Und wohin fliesst all das Geld?

Wenn von Staatsausgaben die Rede ist, sehen viele Bürgerinnen und Bürger nur gerade die Verwaltung als Nutzniesser von Aufwendungen des Kantons. Das ist eine unzulässige Vereinfachung. Denn von 100 Franken, die der Kanton im Jahre 2010 ausgegeben hat, flossen 25,58 Franken in die Bildung, 18,94 Franken in die soziale Wohlfahrt, 15,23 Franken in den Verkehr und 11,96 Franken in die Gesundheit. Das sind die vier wichtigsten Ausgabenposten.

Weiter flossen 9,32 von 100 Franken an kantonalen Ausgaben in die Volkswirtschaft, 7,75 Franken in die Sicherheit, 3,25 Franken in die Umwelt und Raumordnung, 2,37 Franken in die Kultur und Freizeit und 1,59 Franken in die Finanzen. Die allgemeine Verwaltung, also der «Staatsapparat», hat von einer ausgegebenen 100-Franken Note gerade einmal 5,04 Franken beansprucht. Wenn zum Beispiel die Personalkosten herbeigezogen werden, umfasst dieser Posten auch die Anteile des Kantons an den Lehrergehältern. Der zweisprachige Kanton Wallis weist vergleichsweise niedrige Verwaltungskosten auf.



Herr des Geldes. Staatsrat Maurice Tornay wartet mit einem sehr guten Rechnungsergebnis für 2010 auf. Dies dank der unerwartet guten Wirtschaftslage. FOTO WB

Finanzpolitik | Staatsrat Tornay verweist auf eine verantwortungsvolle Regierungspolitik und auf drohende Gefahren

Der Finanzchef verteidigt die goldenen Eier

WALLIS | Gute Finanzverantwortliche sind wie Legenden: Sie verteidigen die goldenen Eier gegenüber allen möglichen Begehrlichkeiten.

Neben den günstigen konjunkturellen Sternen streicht die Walliser Regierung auch ihre «ehrgeizige, verantwortungsvolle und volksnahe Regierungspolitik» hervor.

Kraftakt für die Pensionskassen

Und ihr Finanzverantwortlicher, Staatsrat Maurice Tornay, zeigt denn auch auf die hohen Investitionen, auf die Fortsetzung des Programms zur Unterstützung der Walliser Wirtschaft und auf die Leistungen zur Sanierung der Pensionskasse des Staates. Die ergötliche Finanzlage des Kantons kommt

der Wirtschaft einmal über die hohen Investitionen zugute, dann aber auch über das Wirtschaftsförderungsprogramm. Die im Jahre 2009 eingeleiteten Massnahmen, vor allem in Gestalt von Energiesanierungen, werden für private und öffentliche Gebäude fortgesetzt. Dann aber hat der Kanton auch einen eigentlichen Kraftakt im Zuge der laufenden Sanierung seiner Pensionskassen vollführt: Die Rechnung 2010 umfasst die erste Phase der Rekapitalisierung der staatlichen Vorsorgeeinrichtungen (Pensionskassen). Ein Teil des Fehlbetrages in den staatlichen Pensionskassen ist vom Kanton auf den Zeitpunkt der Fusion hin übernommen worden. Dafür hat er am 1. Januar 2010 den Betrag von 279,1 Mio. Franken aufgewendet. Dieser Schritt hat dazu geführt, dass das Nettovermögen ge-

schmälert und die Bruttoschuld anstieg. Aber der Kanton kann sich den Kraftakt leisten.

Doch es ist grosse Vorsicht am Platze

Staatsrat Maurice Tornay wäre kein guter Finanzminister, wenn er nicht auf die überall lauenden Gefahren für die künftige Entwicklung der Kantonsfinanzen hinweisen würde. Tatsächlich gibt es eine ganze Anzahl von Unwägbarkeiten, die schon bei der weltweiten und der nationalen und kantonalen Konjunktur beginnen. Es sind die erfreulichen Kennzahlen der Walliser Finanzen auch und vor allem Ausdruck einer erstarkenden und wachsenden Wirtschaft. Wenn sich dies ändern würde, könnten wichtige Einnahmenbestandteile mit einem Male wegbrechen. Sodann gibt es eine Tendenz des Bun-

des, sich aus gewissen Feldern und Ausgabenbereichen zurückzuziehen. Hier muss dann der Kanton in die Bresche springen. Es könnten auch Anteile an den Bundeseinnahmen plötzlich infrage gestellt sein. Als Beispiel diene Staatsrat Tornay der Finanzausgleich, bei dem der Nationalrat zur Überraschung der Finanzdirektoren der Schweiz die Gewichte mit einem Schlag zugunsten der Städte verschob. Man hofft nun auf eine klare Kurskorrektur im Ständerat.

Ein Loch von über 100 Mio. wäre möglich

Als Beispiele für die «Volatilität» der Einnahmen führte Staatsrat Tornay sodann die laufende Steuerreform auf eidgenössischer Ebene an. Wenn nun – wie vorgeschlagen – auf die Besteuerung des Eigenmietwertes

verzichtet würde, träfe dies den Kanton Wallis mit einem Einnahmenminus von 37 Mio. Franken. Die Überprüfung der Vereinbarung über die Gewinnverteilung der Schweizerischen Nationalbank könnte den Kanton im schlechtesten Falle mit 65 Mio. Franken treffen. Gleichzeitig will der Kanton in seine Bildung investieren, er baut die Langzeitpflege aus, will seine Infrastrukturen verbessern und Mittel für wichtige Zukunftsprojekte bereitstellen. Dieser Zukunftsfonds wird nun im Parlament beraten.

Absage an Steuerdumping aller Art

Der Kanton pocht zwar auf der einen Seite auf seine Steuerhoheit und damit auf die Beibehaltung zum Beispiel der Pauschalbesteuerung oder Besteuerung nach Aufwand. Sie

ermöglicht es ihm, potente ausländische Steuerzahler an sich zu binden. Diese Einnahmen sind erheblich. Auf der anderen Seite erteilt das Wallis anderen Formen des «Steuerdumpings» eine klare Absage. Und ebenso klar ist sodann, dass der Kanton nicht das schlechte Beispiel des Bundes nachahmt und sich finanziell auf Kosten der Gemeinden entlastet. Die Gefahr, dass die Steuerlast im Kanton wieder ansteigen und damit die Steuerzahlenden allzu stark in die Pflicht genommen werden, sieht Staatsrat Tornay nicht. Er verweist auf die bisherigen wichtigen Schritte für die Verringerung der Steuerbürde. Gleichzeitig seien im Kantonsparlament bereits wieder zahlreiche Motionen hängig für mehr oder minder bedeutende Steuererleichterungen. lth